Westfälische Zeitung.

№ 66. Erscheint wöchentlich dreimal am Dienstage, Donnerstage und Sonntage. Inserate werden mit 1 Sgr. die 4spaltige Zeile oder deren Raum berechnet.

Paderborn, Sonntag, den 30. Mai 1852.

Viertelj. Abonne.-Preis in Paderborn 20 Sgr.; bei allen Postanstalten in Preussen 25 Sgr.; im übrigen Deutschland 1 Thlr.

3r Jahrg.

Einladung zum Abonnement.

Vom 1ten Juli d. J. an wird die „Westfälische Zeitung" wieder **täglich** erscheinen. — Leidenschaftslos, aber mit Festigkeit, Ausdauer und Fleiss wird die Westf. Ztg. den betretenen Weg verfolgen. Das Wesen und die Bedeutung des Völkerlebens in seiner Tiefe aufsuchend, wird sie sich vor allem nach ihren Kräften bemühen die naturgesetzlichen Grundsätze der Staatswirthschaft zu erläutern, welche allein die Basis glücklicher Volkszustände sein können. — Unterstützt in solchem Unternehmen durch Männer, deren Name in diesem Gebiete zur Autorität geworden ist, wird die „Westfäl. Zeitung" ausserdem Börsen-, Handels- und Marktberichte rascher und **vollständiger,** als bisher liefern; die politischen Nachrichten aber **nach den Quellen** in selbständiger Bearbeitung **treu und schnell** bringen.

Für das Feuilleton sind tüchtige Mitarbeiter gewonnen worden. In Folge dessen wird die „Westf. Ztg." ausser Aufsätzen belehrenden und unterhaltenden Inhalts, ausser Besprechungen der wichtigsten Erscheinungen der Literatur und Wissenschaft, auch **Originalnovellen** mittheilen und damit vom 1ten Juli an den Anfang machen. — Zugleich setzen uns zuverlässige Correspondenten in den bedeutenderen Orten Westfalens in den Stand, provinzielle Nachrichten ausführlich und rasch mitzutheilen.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt exclusive der Zeitungssteuer für Paderborn 1 Thlr., bei allen Postanstalten in Preussen 1 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf., im übrigen Deutschland 1 Thlr. 15 Sgr.

Uebersicht.

Deutschland. Berlin, der Kaiser v. Rußland abgereist. Ministerkrisisgerüchte. Silberne Hochzeit des Prinzen Karl. Freigebigkeit des Kaisers v. Rußland. Kladderadatsch. Freihandelsverein. Gewitter. Gera, Prügelstrafe. Bremen, der Wecker verboten. Franken, Roth. Frankfurt, Rothschild dem Tode nahe. Homburg, die verfassungstreuen Abgeordneten in Polizeiuntersuchung. München, die Kammern geschlossen. Mannheim, Hinrichtung. Wien, die Finanzmaßregeln.

Ausland. Frankreich. Paris, das Kaiserthum rückt näher. E. Guinet nach Amerika. Päbstl. Soldatenwerbung. Sammlung für Changarnier. Sonntagsfeier. Heirathsgerüchte. Das Unterrichtsgesetz zurückgezogen. Großbritannien. London, schwarzer Regen. Protokoll der Mächte über Neuenburg.

Die Leinenindustrie Westfalens.

I.

Z Paderborn, 29. Mai.

Schon in den ersten Jahrhunderten des Mittelalters ging ein Handelszug von der Nordsee und Westfalen durch Polen und Rußland über Nowgorod ans schwarze Meer, wo er sich mit den Carawanen des Orients in Verbindung setzte und die Leinenwaaren, die Tuche, den Bernstein der Küsten der Ostsee und des deutschen Meeres gegen die Gewürze und die Seidenstoffe des Morgenlandes austauschte. Auch nach England gingen zahlreiche Waarentransporte an Leinwand, Tuch, Bier, Pöckelfleisch, namentlich aus Westfalen und wurden dort gegen Getreide, Häute, Zinn u. s. w. verhandelt. Die Hanse, in deren Bunde Städte, wie Münster und namentlich Soest eine nicht unbedeutende Rolle spielten, hatte bekanntlich einen Stapelplatz in London und ein Handelsprivilegium, das sie berechtigte, ihre Waaren zollfrei oder mit geringerem Zolle in Großbritannien zu importiren, als die Engländer selbst, ein Vorrecht, das erst später wieder aufgehoben wurde, als die Hanse in Verfall gerieth und nicht mehr wie früher „die scandinavischen Könige unter ihrer Botmäßigkeit" hatte.

Sie war ein mächtiger Städtebund, diese Hanse, mächtiger, als Karthago und die Umschiffung des Kap's der guten Hoffnung. Das Eingehen des Ueberlandhandelsweges, der Verfall der freien Handelsstädte des Mittelmeeres, die Blüthe der Portugiesen mußte vorausgegangen sein, bis sie ihre frühere Macht einbüßte.

Bergen in Norwegen und Archangel am weißen Meere in Rußland sind Colonien der Hanse. Wie bedeutend der Handel derselben auch auf die Nachbarländer einwirkte, das bewies die damalige außerordentliche Blüthe Nowgorods, zu welcher, seitdem dieses durch Wasilewitsch „den Schrecklichen" zerstört worden, es keine slavische Stadt mehr gebracht hat.

Mit dem hanseatischen Bunde exportirte Westfalen seine Leinwand nach Großbritannien und Scandinavien, nach Italien, Rußland und Griechenland. Es ist somit eine tausendjährige Industrie, welche wir zu besprechen haben.

Jahrhunderte lang beherrschte Deutschland und namentlich Westfalen den ausländischen Markt, obgleich dasselbe Deutschland in seiner industriellen Entwicklung durch die ewigen Kriege wie kein anderes Land mitgenommen wurde, denn die Schlachten der europäischen Völker wurden immer in seinen Marken geschlagen. Es ist sehr zweifelhaft, ob irgend ein anderes Volk der Erde einen dreißigjährigen Krieg überlebt hätte. Die Hälfte der Bevölkerung war durch die Pest oder das Schwert umgekommen; die Städte waren ausgestorben, ein Drittheil der Dörfer und Flecken durch fremde Mordbrenner zerstört oder von ihrer Bevölkerung verlassen. Von einer großen Anzahl derselben kennt man heute kaum den Namen noch. Und dennoch hat sich dieses Urvolk mit der unverwüstlichen Zähigkeit wieder aufgerafft. Auf zweihundert Jahre hin war die Geschichte der Nation selbst fast in Vergessenheit gerathen; aber dennoch tauchte die Erinnerung mit verjüngter Kraft wieder auf und ein lebenskräftiges Geschlecht hat den Grundstein zu einem neuen Riesenbau gelegt. Aber alle jene Wirren, alle jene furchtbaren Drangsale hat die deutsche, die westfälische Leinenindustrie überwunden und den Markt bis zu Ende des vorigen Jahrhunderts in Europa und Amerika behauptet. Woher kommt es nun, daß wir den Verfall dieser tausendjährigen Industrie jetzt beklagen hören? Die Klage ist begründet. Wir wollen die Ursache des Verfalls aufzusuchen uns bemühen. Derselbe trat seit den Napoleonischen Kriegen und der Continentalsperre ein.

Als die englische Industrie durch die Continentalsperre vom europäischen Markte sich verdrängt sah, machte sie die riesenbastesten Anstrengungen, um durch Ausdehnung der Fabrikation, durch Anwendung von Maschinen, die Waaren billiger herzustellen und außereuropäische Märkte sich zu erobern, von denen zudem die Völker des Continents sich für eine Zeit lang mehr oder weniger ausgeschlossen sahen. Mit der Arbeit, die bis dahin mehr allein, verwahrlost, ihre Produkte zu Tage förderte, verband sich das Kapital und die mit der Wissenschaft ausgerüstete Intelligenz und es begann mit der Solidarität der Interessen die Leinenfabrikation.

„So lange in anderen zivilisirten Ländern, sagte vor zwei Jahren ein Berliner Blatt, ebenfalls keine Leinen-Fabrikation und keine gewerbsmäßige Flachsbereitung bestand, war es Deutschland, das unter allen die ausgedehnteste Landwirthschaft, den besten Flachs und den längsten Winter hatte, leicht, den auswärtigen Markt zu beherrschen. Aber als Belgien, Holland und Schweden die Flachsbereitung verbesserten, als die Engländer gar, von jenen die Flachsbereitung lernend, die Spinnmaschine erfanden, eine Leinen-Fabrikation errichteten, wohlfeiler und besser bleichten und eine glänzende, schön appretirte, wohlfeile Leinwand auf den Markt brachten, und, immer noch die Bedürfnisse des Marktes erspähend, dem Begehre unmittelbar mit dem Angebot ihm angepaßter Produkte folgten, während das deutsche Leinengewerbe in seinem Schlendrian verblieb, da war dieses binnen weniger Jahrzehnde von dem überseeischen Markte verdrängt.

Das war eine Verringerung des Absatzes, aber eine nicht so große, als man sich auf den ersten Blick vorstellt. Man legt dem Exporte nur deshalb so große Bedeutung bei, weil man seine Zahlen kennt und die zu verführenden Produkte in großen Massen angehäuft werden. Wo die Zahlen des Binnenhandels zu Tage gefördert werden, sieht man überall ihr ungeheures Uebergewicht. Das Zurückgehen geschah Schritt vor Schritt. Einige Kapitalien zogen sich aus dem Leinenhandel und suchten andere Verwendung, ohne Verlust, da kein stehendes Kapital von Bedeutung vorhanden war. Einige Häuser gingen, namentlich in Schlesien zu Grunde. Die übergroße Mehrzahl der Kapitalien blieb, namentlich in Westfalen, in dem bequemen und ziemlich sichere Prozente bringenden Leinengeschäfte; denn der Markt des Zollvereins blieb der deutschen Leinenproduktion vollständig, und hier mehrte sich der Konsum mit dem Wohlfeilerwerden des Produktes, so daß der Umfang des Leinengeschäftes sich nicht sehr verminderte.

Aber es ist ein Unglück, wenn der Preis sinkt, während die auf das Produkt verwandte Arbeit dieselbe bleibt. Um dies Mißverhältniß auszugleichen, mußte das deutsche Leinengewerbe zur wirklichen Fabrikation mit Anwendung von Tech-

W. E. Bilder aus den Alpen.*)

Am Langensee, im August.

Gestern waren wir noch in der Schneeregion gewesen, heute betraten wir das Land, „wo die Zitronen blüh'n, im dunklen Laub die Goldorangen glüh'n", und betrachteten mit neugierigen Blicken die Rebe, wie sie mit den Ulmen sich vermählten und von deren Zweigen die vollen Trauben herunterhängen ließen, als ob sie Früchte des Baumes wären, der ihnen nur zur Stütze dient. Einen über 9000 Fuß hohen Alpengrad hatten wir gestern überstiegen, über Gletscher und Schneefelder klimmend, von dem Geschrei der Gemse umgellt, unter dem Tosen der Sturzbäche, die über urweltliches Getrümmer ihr zu Milch zerschlagenes Wasser stürzen. Fünf Stunden ohne Weg und Steg, ohne Führer hatten wir einen Paß überschritten, über den in diesem Sommer noch nicht einmal ein Schweizer gekommen war. Ringsum nur nackte Felsen, hängende Eisklumpen, in den Strahlen der Sonne bläulich schillernd, ohne Vegetation, zu Füßen die Schneefirne, mit ihren gähnenden Rissen und tief unter uns die schäumenden Bäche, die Pulsadern der Erde, wie Silberschlangen die grüne Alp durchschneidend, hatte die gewaltige Einsamkeit uns fast erdrückt, zu feierlichem Ernst gestimmt, wie in einem gewaltigen Gottestempel.

Und heute in dem Lande des Lebens und der Lust! Statt der Felsenzacken Kastanien-Wälder, statt der Gletscher und hängenden Eisklumpen die Trauben-beladenen Ulmen, die Feigenbäume mit ihrer süßen Last, statt des Donners der Sturzbäche den Gesang der Vögel und statt des Schneefeldes den mit Blumen geschmückten Rasenteppich.

Dieser Contrast, er erhöhte unsern Genuß, die überstandenen Gefahren ließen uns die Schönheit der Natur, die Süßigkeit des Lebens doppelt empfinden. Und unaufhaltsam flogen wir dem Lago maggiore zu, von dem Jean Paul so glühende Vorstellungen in uns erweckt hatte.

Wir waren in Intra vom Dampfboote gestiegen, weil uns das Städtchen gar zu italienisch anlächelte, wie überhaupt an diesem See der italienische Typus reiner erhalten ist, als tiefer unten in der Lombardei. Wir hatten uns unter die fröhlichen Gäste, die auf dem freien Platze vor den Kaffeehäusern saßen, gemischt und die beispiellos wohlfeilen Sorbettis (Eis) gekostet. Bei der außerordentlichen Billigkeit der Gasthöfe hatten wir beschlossen, uns so recht gehen zu lassen, und waren an einem herrlichen Morgen vor Sonnenaufgang in einem Nachen nach den Boromäischen Inseln aufgebrochen.

Von vier Rudern getrieben, glitt der Kahn in dem krystallenen Spiegel des Langensees dahin, und mit jedem Ruderschlage entfalteten sich uns neue Herrlichkeiten. In der Gegend, wo die boromäischen Inseln liegen, dehnt der See zu einem weiten Becken sich aus, welcher in drei Arme sich erstreckt: der Eine nach Nordosten, wo der größte Theil dieses Schlangensees in den Bergen sich verliert, der Andere nach Westen über Isola peschiera nach der Simplonstraße hin, der Dritte nach Süden bis Sesto Calende in der Richtung von Mailand. Nicht ganz in der Mitte des Beckens, welches an sich eine halbe Meile breit und eine Meile lang sein mag, liegen auf der westlichen Seite die berühmten Inseln. Nah und ferne sind die Ufer rings mit schimmernden Landhäusern, Städten und Dörfern geschmückt, welche Letztere, wenn man die Zahl der Häuser nicht in Anschlag bringt, durch die Bauart und das Aussehen selbst wieder städtisches Gepränge tragen. Von drei Seiten ist der Seespiegel mit Bergen eingefaßt; nur gegen Südosten verlieren sich Hügel in die lombardische Ebene hin. Kehrt man diesen den Rücken, so liegt ein Panorama vor Augen, wie sich auf der weiten Erde kaum ein ähnliches denken läßt.

Vom See aus erheben die Berge sich terrassenförmig übereinander bis in die weite, weite Ferne. Steile Hügel, unten mit Rebenlauben, oben mit Kastanienwäldern bedeckt, begränzen die Ufer. Von diesen an, bis in die höchsten Spitzen der Berge schimmern Dörfer und Städte, Landhäuser und Kirchen, alte Schlösser und Kapellen durch das dunkelgrüne Laub, wie die Sterne durch die Nacht. Ueberall, wo zwei Berge sich aneinander schließen, schimmert eine höhere Kuppe durch das von ihnen gebildete Thal herab; diese überragt noch eine Spitze, hinter welcher ein vulkanischer Kegel kommt, der gleichsam die Zinne der Pyramide bildet und mit den hinter ihm liegenden Schneebergen im Himmel oder in den Wolken verschwimmt. Es ist somit ein unermeßlicher Raum, den das Auge zu durchwandern hat. Aber wenn der Blick, den höchsten Gipfeln der Alpen folgend, im Firmamente sich verliert, da bleibt er doch noch an einer Erscheinung im Westen haften. Er weiß nicht, ist es eine Wolke, ist es ein Schneeberg, der in der Nähe dieser blühenden Seegestade, voll Wein und Südfrüchten, so unermeßlich in den Himmel steigt, daß die anderen Bergriesen daneben zu Zwergen einschrumpfen!

Es ist ein Berg, es ist der Monte-Rosa!

Wie im Norden das Alpen-Amphitheater mit seinen übereinander gethürmten Riesenstufen, wie im Westen der Monte-Rosa — eben so merkwürdig ist im Osten eine Berggruppe auf der Grenze von Tessin und der Lombardei. Es ist der 8000 Fuß hohe Kamoghe, der mit den Garzirolo und seinen Geschwistern einen Bergkessel einschließt, der, über alle Höhen der Umgebung erhaben, der Aufenthalt geheimnißvoller Wesen zu sein scheint.

Wenn man nun von aller dieser fast erdrückenden Größe das Auge nach den auf einen Felsen künstlich gehobenen Terrassen der Isola bella wendet, so gleicht das kleine Eiland fast einer Ironie auf die Erhabenheit der es umgebenden Natur! Aber sie ist eine süße Ironie, diese Isola bella, mit ihrem stolzen Palaste, mit ihrem Orangen- und Lorbeerhain. Wenn man diese blühende Oase betritt, der ersten Scholle, auf welcher dem südwärts Ziehenden „im dunklen Laub die Goldorangen glüh'n", auf der die Blumen aller Welttheile duften, wenn man die Marmorsäle ihres Schlosses durchwandert, in ihren kühlen Grotten dem Wellengeplätscher des grünen Sees lauscht, — so ist das zwar blos die Loge, von welcher aus man die Zauberbühne einer leuchtenden Götterwelt sieht, — aber eine süße Loge ist es, von Zephyren umkost, mit Düften berauschend, eine paradiesische Stätte, auf der man jeden Augenblick wähnt, die

*) Bruchstücke aus einem noch nicht veröffentlichten Werke.

nik und Maschinen werden. Da aber nur die Noth zum Fortschritt treibt, so mußte ihm, sollte es sich zur Fabrikation fortbilden, die Konkurrenz der englischen Industrie unmittelbar auf den Leib rücken, und ihm den Markt des Zollvereins selbst streitig machen. Dann mußte es sich sofort auch entscheiden, ob Deutschland der Boden für Maschinenspinnerei ist, oder ob ein ausgebildetes Gewerbe der Flachsbereitung, der Weberei und Bleicherei unter Benutzung der englischen Spinnereien ihm mehr Vortheil bringt. Der erstere Fall war möglich, sogar bei den vorhandenen angesammelten Kapitalien wahrscheinlich. In beiden Fällen würden die Hände der überflüssig gewordenen Spinner in den neu aufblühenden Gewerben der Flachsbereitung und Weberei und der übrigbleibenden Feinspinnerei gewinnreichere Beschäftigung gefunden haben.

Wir wollen die Lage der westfälischen Leinenindustrie näher untersuchen, die Ursachen ihres wirklichen oder scheinbaren Verfalls zu ergründen uns bestreben und uns bemühen die Mittel zu finden, durch welche derselben wieder aufgeholfen, durch welche der Noth eines großen Theiles des westfäl. Volkes abgeholfen werden könnte. Das soll die Aufgabe der nachfolgenden Artikel sein.

Deutschland.

Berlin, 26. Mai. Die Neue Preußische Zeitung brachte gleich nach dem Schlusse der diesjährigen Kammersession bekanntlich die Nachricht, es sei vom Ministerrathe in einer eigens dazu anberaumten Sitzung mit allen Stimmen gegen Eine beschlossen worden, daß es vorläufig in Betreff der Pairsfrage bei den respektiven Bistimmungen der Verfassung sein Bewenden haben und demgemäß um deren Ausführung prattisch zu verwirklichen, eine Wahlordnung oktrovirt werden solle, nach welcher die 90 gewählten Mitglieder des neu zu bildenden Oberhauses ernannt werden könnten. Diese Mittheilung wurde fast von allen deutscher Journalen mit um so größerer Zuversichtlichkeit aufgenommen, als der ganze Ton derselben eigentlich keinen Zweifel darüber zuließ, daß nach Ansicht der Kreuzzeitung, die Genehmigung des Ministerialentschlusses von Seiten des Königs mit Sicherheit zu erwarten stände. Demungeachtet scheint es uns denn doch vielfachen und erheblichen Bedenken zu unterliegen, daß ein so entschiedener Sieg der Junkerpartei in so naher Ferne und bereits in so definitiver Weise entschieden sein sollte. Denn eine solche Lösung der Pairsfrage wäre jetzt — nach alledem was vorangegangen — ein radikaler Triumph des Junkerthumes über die Bureaukratie; es wäre — darüber kann sich Niemand täuschen — ein bedeutender Schritt vorwärts zum Sturze des Herrn von Manteuffel. Schon dieser Eine Umstand macht es räthlich, die Nachricht der Neuen Preußischen Zeitung nur mit größter Vorsicht aufzunehmen — um so mehr, da es ihr gerade hier sehr leicht hat begegnen können, ihre eigenen frommen Wünsche schon für eine vollendete Thatsache hinzustellen, vermittelst einer, eben bei diesem Blatte bekanntlich nicht allzu seltenen optischen Täuschung. Was könnte seine Partei, nachdem der Antrag von Stahl-Alvensleben einmal positiv beseitigt worden ist, noch besseres hoffen, als Beibehaltung der Verfassungsparagraphen über die Zusammensetzung des neuen Oberhauses? Offen gestanden, wir halten einen derartigen Triumph des Junkerthumes über das Beamtenthum nahezu für unmöglich in einem Lande, wo die absolute Vollgewalt der Fürsten hauptsächlich auf dem Balanciren zwischen Adels- und Bureaukratenherrschaft beruht; wir halten diesen traditionellen Zug in der preußischen Politik für so unüberwindlich, daß sich ihm auch persönliche Neigungen eines einzelnen Fürsten stets werden fügen müssen, da — wie die Geschichte gelehrt und zur Genüge bewiesen hat — nicht nur der Staat an den Rand des Unterganges geräth, sondern auch die königliche absolute Macht wesentliche Beschränkungen erleidet, sobald das Junkerthum ein entschiedenes Uebergewicht über den Beamtenstand erhält. In diesem speziellen Falle kommt nun aber noch ein zweiter und — wie uns bedünkt — viel wichtigerer Umstand hinzu, der die von der Neuen Preußischen Zeitung mit so positiver Bestimmtheit aufgestellte Behauptung für uns erst recht unglaublich macht. Die Aufrechthaltung der Verfassungsparagraphen, nach der königlichen Botschaft, wäre nämlich ein Sieg des Junkerthumes nicht nur über die Büreaukratie, sondern geradezu über die Krone. Selbst wenn man die ganz unhaltbare Hypothese aufstellen wollte, daß diejenigen Beamten, welche das Ministerium bei den bekannten Abstimmungen in der zweiten Kammer im Stiche ließen, dem eigentlichen königlichen Willen näher gestanden hätten, als das Kabinet, welches eine von Friedrich Wilhelm IV. ausdrücklich und zu wiederholten Malen gebilligte Proposition vertheidigte (!!) — selbst dann, selbst bei dieser mehr als unerhörten Hypothese wäre die Beibehaltung der Verfassungsbestimmungen doch immer ein scheinbarer, ein äußerlicher Sieg der Junker über die Krone, — und, aufrichtig gesagt, wir sehen uns vergeblich nach Gründen um, welche die letztere bewegen könnte, auch nur den Schein eines solchen konstitutionellen Rückzuges auf sich laden zu wollen.

Die uns bereits von anderer Seite gewordene Kunde, daß bisher durchaus noch kein definitiver Beschluß in dieser Angelegenheit gefaßt worden sei, auch vor dem Ende der jetzigen Festlichkeiten schwerlich zu Stande kommen werde, wird nun, außer den oben angeführten Einwürfen gegen den Triumphgesang der Kreuzzeitung, überdies noch durch einen offenbar offiziösen Artikel der Spenerschen Zeitung bestätigt, der, wenn man auch wohl gut thun wird, nicht alle darin enthaltenen Andeutungen für baare Münze zu nehmen — doch ohne Zweifel augenscheinlich so viel beweist, daß Herr von Manteuffel es noch keineswegs aufgegeben hat, den Junkern zum Trotze eine Abänderung der in Rede stehenden Paragraphen der Konstitution im Sinne des Heffter-Koppeschen Antrages zu erzielen. Jener Artikel kann an den von der Kreuzzeitung veröffentlichten Kabinetsbeschluß und noch weniger an eine königliche Sanktionirung derselben „nicht glauben“: einmal, weil darin ein entschiedener Sieg des im Konstitutionalismus enthaltenen Prinzips der Volkssouveränität über den Willen der Krone liege, die sich hier vor einem Kammerbeschlusse und einer Kopfzahlwahlmajorität beugen solle — und zweitens, weil die Oktroyirung des Wahlgesetzes für die erste Kammer eine Verfassungsverletzung sein würde. Der Verfasser erklärt daher Wiedereinberufung der Kammern Anfangs Juni für das einzige mögliche Auskunftsmittel. Offenbar entspräche eine Verständigung mit diesen im Sinne des frühern ministeriellen Vorschlages den Interessen des Ministerpräsidenten am meisten: aber auch, wenn man zweifelt, ob ihm eine solche gelingen wird, zeigt der Artikel der Spenerschen jedenfalls, daß der Kampf noch keineswegs beendet und die Freudenbotschaft der Neuen Preuß. mindestens verfrüht ist!

† **Berlin**, den 28. Mai. Die russischen Gäste machen großen Aufwand; namentlich die Bijouterie, Uhrenhändler, Modisten und Gastwirthe haben große Summen bezogen. Ein Gastwirth erhielt für die Miethe des Gefolges 3000 Thlr. — Von dem 6. Kürassierregiment Nikolaus hat jeder Soldat 2, jeder Unteroffizier 3 Dukaten erhalten, die Offiziere werthvolle Luxusgegenstände. Bei einem früheren Besuche hatte das Musikcorps silberne Instrumente erhalten. — Es kamen in den letzten Wochen viel Selbstmorde aus unglücklicher Liebe vor. — Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde vor einigen Tagen eine Anklage auf Verbrechen gegen die Sittlichkeit vor dem Criminalgericht verhandelt u. Reichsgraf v. M., Baron v. Z. a. R. zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Gegen mehr als 20 Betheiligte lautete das Urtheil auf 5 bis 6 Jahre Zuchthaus. — Die ägyptischen Zöglinge sind hier angekommen, verstehen aber nicht deutsch. — Die Eisenbahnaktien steigen bedeutend. Die Kasseler Zeitung giebt dem „Kladderadatsch“ die Schuld, den geringen Besuch von Fremden in Kassel zu veranlassen. — Am Dienstag Abend hielt der Freihandelsverein eine Sitzung, in welcher beschlossen wurde, der Regierung die Ueberzeugung auszusprechen, „daß die Grundsätze des Gesetzes vom 26. Mai 1818 mit oder ohne Zollverein die einzige gedeihliche Unterlage der preußischen Handelspolitik sein könnte.“ Hübner und Prince-Smith wiesen alle Angriffe dagegen mit Sachkenntniß zurück. — Die Gerüchte, Herr v. Westphalen und v. Bodelschwingh hätten ihre Demission eingereicht, erhalten sich; doch läßt sich mit keiner Gewißheit darüber sprechen. — Am 23. feierte der Treubund ein Hohenzollernfest. — Der letzte Rundschauer der N. Pr. Ztg. hat eine Betrachtung, worin Dr. v. Gerlach incredibile auditu zum Constitutionalismus, wegen der Unparteilichkeit der Krone, sich bekennt. — Der Redakteur der N. Preuß. Ztg. hatte wieder einen Preßprozeß wegen Verläumdung des Generalkonsuls Oswald in Hamburg. Das Urtheil wird erst in 8 Tagen verkündet. — Im Börsensaale fand die Generalversammlung des Centralvereins für das Wohl der arbeitenden Classen unter dem Präsidium Lette's statt. Die Mitgliederzahl des Vereins beträgt 214, wovon in Berlin 140 sind. — Die Mitglieder der Zollconferenz haben eine Erholungstour nach Rügen angetreten. — Hier will man von dem Notenwechsel mit Oesterreich, der in mehreren Blättern erwähnt wurde, nichts wissen. Ebenso unrichtig soll die Behauptung einer nahen Verständigung sein: entweder müsse Preußen vollständig brechen, oder vollständig nachgeben; eine Vermittelung ist nicht möglich. — Daß Herr v. Westphalen ein Schreiben um Entlassung an den König gerichtet habe, wird bestimmt behauptet. Derselbe habe bemerkt, daß er von seinen Prinzipien in Betreff der Gemeindeordnung nicht abzuweichen vermöge, wenn er gleich zugestehen müsse, daß er die Ansicht der 2ten Kammer gegen sich habe. Bis vorgestern war die Entlassung noch nicht angenommen. In manchen Kreisen nennt man schon den Oberpräsidenten der Prov. Sachsen, v. Wißleben, als Nachfolger des Herrn v. Westphalen. Auch der Finanzminister soll seine Entlassung gefordert haben und mit Herrn v. Rabe Unterhandlungen gepflogen worden sein, die zu keinem Resultate führten. — Die Verkehrsvexation auf dem Rheine dauert noch immer fort, so daß man am Ende preuß. Seits Repressalien wird ergreifen. Da rührt der Bundestag sich nicht! — Zur Feier der silbernen Hochzeit des Prinzen Karl soll der Kaiser von Rußland die vollständige Ausstattung eines Zimmers von Silber überreichen lassen. Eine Anzahl Künstler übergiebt ein prachtvolles Album. — In Potsdam wird das Landesschützenfest gleichsam zu derselben Feier veranstaltet. Ein aus Silber getriebener Myrthenkranz und ein silberner Blumenstrauß wird von einer Deputation junger Mädchen übergeben werden. Eine prachtvoll dekorirte Beglückwünschungsadresse wird überreicht. — Fast sämmtliche Telegraphenlinien versagen gegenwärtig den Dienst und es ist wünschenswerth, daß die angekündigte Reorganisation des Telegraphenwesens bald ins Leben trete. — Die Revenüen der kath. Erzbisthümer und Bisthümer werden nächstens in Staatswaldungen angewiesen werden. — Nach der N. Pr. Ztg. wird die Regierung in den Zollangelegenheiten bald entschieden auftreten. — Den Kaiser v. Rußland, welcher seine Abreise noch einige Tage verschoben hatte, werden drei preuß. Offiziere, General v. Wrangel, Oberst v. Schlemüller und Lieutenant Graf Brandenburg zu den Manövern in Warschau begleiten. Es soll vom Ministerium beabsichtigt sein, die baldige Reaktivirung des Staatsraths eintreten zu lassen. — Der Revisionsbeschluß der Kammer über die Geschworenengerichte (Hochverrath vor einem besonderen Gerichtshof) ist nun als Gesetz promulgirt worden. — Wenn im Zollverein eine Aufhebung des Ausgangszolls auf Roheisen beschlossen werden sollte, so soll den schlesischen Fabrikanten, nach königlichem Entschluß, der Ausgangszoll zur Ausfuhr nach Oesterreich erlassen werden. — Der Kaiserin von Rußland wird von den Aerzten anagerathen, sobald als möglich nach Schlangenbad abzureisen. — Der Ministerpräsident hatte wieder beim Kaiser von Rußland Audienz. Nesselrode besuchte Ersteren. Gestern entlud sich ein furchtbares Gewitter über Berlin.

Lippe-Detmold ist dem deutschen Postkarten-Verein beigetreten. — Bei der Feier der silbernen Hochzeit des Prinzen Carl wurde eine von Meyerbeer componirte Cantate vorgetragen. — Der Kaiser von Rußland ist nach Warschau abgereist und schon in Breslau eingetroffen. Trotz seiner Heiterkeit will man hier doch bemerkt haben, daß seine Züge die Spuren der Sorgen des Jahrs 1848 tragen. — Mit dem 1. Juli wird Holstein in den dänischen Postverband aufgenommen und der Anschluß mit dem deutsch-österreichischen wird aufhören.

Halle, 27. Mai. In der von 300 Industriellen, zum Theil Bevollmächtigten von Korporationen aus allen Zollvereinsländern, beschickten Versammlung ist einstimmig folgender Beschluß gefaßt: Die in heutiger Versammlung zu Halle vereinigten Industriellen und Handeltreibenden aus den verschiedenen Ländern des Zollvereins fühlen sich gedrungen, öffentlich die Ueberzeugung auszusprechen: daß, abgesehen von den unsäglich traurigen politischen und moralischen Folgen, auch in Bezug auf die materielle Wohlfahrt dieser Länder eine Zerreißung des Zollvereins das größte Unglück sein würde; daß im Gegentheil neben einer neuen, festeren Einigung auch die Ausdehnung des Vereins auf die Staaten, die durch den Vertrag vom 7. September ihren Beitritt erklärt haben, so wie auf die übrigen norddeutschen Staaten dringende Nothwendigkeit und Wunsch ist; daß demnächst nicht minder der spätere Abschluß einer engen kommerziellen Verbindung mit Oesterreich allseitig wünschenswerth erscheint und für das Wohl Aller und besonders der süddeutschen Länder so umfassend, als irgend mit dem höhern Gesammtinteresse sich verträgt, in Aussicht gestellt und möglichst durchgeführt werden möge; daß aber vor Allem in kürzester Zeit über die Fortdauer des Zollvereins Bestimmtheit geben werde, damit der unerträgliche Zustand der Ungewißheit, in welchem zur Zeit die Gewerbszweige aller Vereinsländer schmachten, ein Ende nehmen. (T. D. d. P. Z.)

Hamburg, 24. Mai. Gestern zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittags entlud sich über Hamburg und Umgegend ein furchtbares Donner- und Hagelwetter, wovon namentlich das reizende, zwischen bebuschten Hügeln belegene Elbdorf Blankenese schwer gelitten hat. Eine Menge Bäume, welche einige Augenblicke zuvor noch im schönsten Frühlingsschmucke prangten, wurden kahl gehagelt, so daß selbst Aeste wegsplitterten; Vögel bedeckten in Menge, todt aus der Luft fallend, die Felder; Menschen wurden von den schweren Schlossen, vielfach größer als Haselnüsse, verwundet, kleineres Geflügel erschlagen, eine Unzahl Fenster zerschmettert, auch diejenigen der Treibhäuser einiger unserer Geldmatadore bei Flottbeck und an anderen Uferpunkten der Elbe. Heute Morgen noch soll der Hagel an verschiedenen Stellen fast zwei Fuß hoch gelegen haben; bei Blankenese, wo u. A. auch das Fährhaus, kürzlich erst hübsch restaurirt, sehr gelitten, sind förmliche Erdrisse entstanden und manche Wege zwischen den Hügeln und an den Abhängen derselben, wo der Regen gießbachähnlich niederschoß, erhielten ein ganz verändertes Aussehen. — Neulich hatten 180 Auswanderer, die sich am Bord eines Huller Dampfboots befanden, im Vorbeifahren an dem bei Altona stationirten dänischen Wachtschiff „Elbe“ dasselbe mit dem einstimmigen Gesang „Schleswig-Holstein meerumschlungen“ begrüßt. Im Verfolg dieses Vorganges hat sich, dem Vernehmen nach, der hiesige dänische Consul an den Senat mit einer Beschwerde gewendet, und eine Instruktion desselben an die Schiffskapitäne erwirkt, wonach dieselben verpflichtet sind, ihren Passagieren einen solchen Gebrauch ihrer Gesangfreiheit nicht zu gestatten. (H. B.)

Bremen, 26. Mai. Dr. M. Wagener, der orientalische Reisende, hat sich mit Dr. Scherzer aus Wien auf dem Hermann nach Amerika eingeschifft, wo er 3 Jahre lang den ganzen Continent bereisen wird. — Die Weserzeitung hatte ein Complott, „einen Todtenbund“ entdeckt. Bei einer Haussuchung sollen Dolche, Pistolen und Brustharnische gefunden worden sein. Heute glaubt sie aber doch, der angebliche Urheber sei ein überspannter junger Mensch gewesen. — Der Senat hat Duleu's Zeitschrift „den Wecker“ verboten.

Hannover, 27. Mai. Der Bau der Westbahn eilt rasch vorwärts. Der Geburtstag des Königs scheint ohne besondere Feierlichkeit vorüberzu gehen. Die Kammern haben eine Beglückwünschungs-Adresse eingereicht, aus welcher die Redaktions-Commission eine Dankbezeugung für Einführung der Organisationen gestrichen hatte. — Im Budget ist ein Defizit von 400,000 Thlr.

Weimar, 20. Mai Der Verfassungs-Eid für das Militär ist aufgehoben.

Gera, 20. Mai. „Wir wollen sie nicht haben, die Prügel an dem Rhein, obwohl viele edle Knaben geprügelt wollen sein!“ Der neue Landtag hat beschlossen, weiter rückwärts gehend als die Regierung, gegen Müßiggänger, Vagabunden und Bettler, wenn eine dreimonatliche Arbeitsstrafe nicht gefruchtet hat, im Rückfalle statt Gefängnißstrafe körperliche Züchtigkeit eintreten zu lassen.

Homburg, 25. Mai. Ueber die verfassungstreuen Landtags-Abgeordneten ist eine polizeiliche Untersuchung verhängt und Verhandlungen über die Verfassungs-Angelegenheit verboten worden, so meldet die K. Z.

Kassel, 25. Mai. Die bei Raabe erschienenen „republikanischen Lieder deutscher Dichter“ sind verboten worden. — Bei Karlshafen hat ein Gewitter großen Schaden angerichtet, Erde unter den Schienen der Eisenbahn weggeschwemmt, so daß der letzte Zug drei Stunden zu spät ankam.

Aachen, 24. Mai. Die Herzogin von Monpensier auf der Reise nach Claremont hier angekommen.

Rostock. Die Einwohner Goldbergs haben die hiesige Kaufmanns-Compagnie wegen Wiedererstattung ihres Beitrags zur deutschen Flotte von 140 Thlr. und Schmucksachen verklagt, da die Beiträge nicht verwendet worden seien.

Wiesbaden, 25. Mai. Auch hier sind Cigarrenarbeiter ausgewiesen worden. — Viele Petitionen um Erhaltung des Zollvereins kommen ein. — Boczek, Redakteur der „Nass. Allg. Ztg.“, früher österreichischer Abgeordneter der Frankfurter Nationalversammlung, veröffentlicht heute, daß er von dem Abgeordneten Braun aus dem Conferenzzimmer der Ständeversammlung hinausgeworfen worden sei.

Frankfurt, 21. Mai. Der Chef des Hauses Rothschild, Anselm R., befindet sich dem Tode nahe. Chelius ist hier und Dr. Schönlein durch den Telegraphen berufen worden. — Der Capitän eines Main-Dampfbootes hat in der Nähe der Stadt einem Badenden, der in den Wellen des Bootes dem Ertrinken nahe war, das Leben gerettet, indem er das Dampfboot anhalten und den Badenden an Bord holen ließ.

Mannheim, 25. Mai. Der Raubmörder Börschinger wurde heute enthauptet. Der Scharfrichter vollzog den Akt in einem Streich. Ein Theil des Publikums zollte ihm darüber Beifall. Er erhält 600 Fl.

Bildsäulen müßten in Götter, die Blumen in Nymphen sich verwandeln!

Und wenn das Auge hinausstarrt traumverloren und den bunten Zaubermantel eines unerfaßlichen Farbenspiels bewundert, der über diese Feenwelt hingegossen ist, wenn es hingleitet von der glitzernden Welle bis zu den riesigen Hochaltären der Schöpfung, die, sonst schneeweiß, nur Morgens und Abends in Scharlach sich kleiden, und wenn es dann dieses Ganze als magisches Bild wiederfindet in dem Spiegel des weiten, glänzenden Sees, dann ist es kein Wunder, wenn man sich der Wirklichkeit entrückt, in dem Gebiete des Traums und der Fantasie zu schwelgen wöhnt.

Eine dünne Regenwolke, vom Hauch der Sonne schon berührt, zog rechts von Norden nach Süden, eine Million glitzernder Tropfen über den See ausschüttend, um ihn aus dem Schlafe zu rütteln. Außer dieser Wolke war der Himmel rein und hell, das blaue Dunkel des Firmaments mit dem Silber des Morgensterns und dem Lichte des anbrechenden Tages durchwirkt.

Da brach, wie aus einem Hochofen, das geschmolzene Gold im Osten hervor und schüttete seine Feuergarben über den Himmel aus. Stolz, wie ein großer Gedanke, standen die Alpen noch da, in feierlichem Dämmerschein, die weißen Locken um die kalte Stirne, den grünen Mantel um die heiße Brust, gleich dem Genius tiefe Begeisterung, hohe Entschlüsse erweckend! Und der Sturm brach aus in dem Goldmeer des Morgens, es kochte auf und sprudelte, warf aus seinen Feuerschaum und überfluthete die Welt!

Was ist es, das im Westen dort am Himmel glüht? Ist es ein Feenschloß in die Wolken gebaut aus Alabaster und Rosenschein! — Nein. Du bist es, o Rosaberg! —

Und höher und höher stieg der glühende Sonnen-Nimbus. Die Freude des Wiedersehens röthete die weiße Stirne der Alpen, als sie, ein Riese nach dem andern, die Sonne erblickten und sie wurden die Propheten der Verheißung und kündeten das Herannahen des Lichts den dunklen Thälern, den harrenden Menschen an und ein Wonnelaut, der leise Ton der Memnonssäule, durchbebte die Brust der Natur und gab den Accord an zu dem Jubelgesang, in den alle Wesen ausbrachen, daß erfüllt wurden die Thäler, daß widerhallten die Berge und Felsenklüfte. Und bald hüllte die ganze Gegend sich in das leuchtende Gewand des Morgens und der Silberspiegel des Sees malte in seinen Tiefen dieses Meisterstück der Natur: das ganze Riesen-Amphitheater mit seinen Rebenlauben und blinkenden Campagnen, mit seinen Kastanienwäldern und Schlössern, den schwarzen Schluchten, in welche der See sich verliert und dem ganzen tausendgipfeligen Titanenleib mit dem gründlauen Mantel und der Krone aus Elfenbein und rothem Gold.

Und als das Zaubergemälde fertig war, da sprang frohlockend die Sonne in den Himmel hinein, mit ihrem blendenden Strahlenkranze und siehe da! — wie zum Preis — warf sie, als Lorbeerkranz, einen breiten Regenbogen über das Bild, der mit seinem glühenden, prachtvollen Farbenspiel den Glanz der Sonne noch erhöhte und wetteifernd mit derselben eine Glorie über die Natur verbreitete, welche den Menschen mit goldenen Fäden in ein Reich der Wonne zog, wo selige Melodien ihn umschweben.

Glutauge Du des Himmels sei gepriesen!

Tage verschoben hatte, werden
l, Oberst v. Schlemüller und
övern in Warschau begleiten.
die baldige Reaktivirung des
evisionsbeschluß der Kammer
h vor einem besonderen Ge-
rden. — Wenn im Zollver-
Roheisen beschlossen werden
ch königlichem Entschluß, der
erlassen werden. — Der
en anrathen, sobald als
Der Ministerpräsident hatte
Nesselrode besuchte Ersteren.
über Berlin.
ten-Verein beigetreten.
Prinzen Carl wurde eine von
Der Kaiser von Rußland
reslau eingetroffen. Trotz
haben, daß seine Züge die
— Mit dem 1. Juli wird
nommen und der Anschluß

ustriellen, zum Theil Be-
ollvereinsländern, beschick-
luß gefaßt: Die in heu-
ellen und Handeltreiben-
as fühlen sich gedrungen,
abgesehen von den un-
gen, auch in Bezug auf
reißung des Zollvereins
theil neben einer neuen,
reins auf die Staaten,
Beitritt erklärt haben,
ringende Nothwendigkeit
spätere Abschluß einer
llseitig wünschenswerth
der süddeutschen Länder
ntinteresse sich verträgt,
erden möge; daß aber
Zollvereins Bestimmt-
der Ungewißheit, in
länder schmachten, ein

d 3 Uhr Nachmittags
htbares Donner- und
en bebuschten Hügeln
Eine Menge Bäume,
hlingsschmucke prang-
plitterten; Vögel be-
der; Menschen wur-
Haselnüsse, verwun-
r zerschmettert, auch
ore bei Flottbeck und
noch soll der Hagel
haben; bei Blanke-
bsch restaurirt, sehr
che Wege zwischen
r Regen gießbach-
sehen. — Neulich
Duller Dampfboots
n dänischen Wacht-
Schleswig-Holstein
nges hat sich, gu-
en Senat mit ei-
en an die Schiffs-
n Passagieren ei-
atten. (D.B.)
talische Reisende,
n nach Amerika
bereisen wird. —
nde" entdeckt. Bei
Urheber sei ein
t Dulon's Zeit-

rasch vorwärts.
lichkeit vorüber-
s-Adresse einge-
ukbezeugung für
Budget ist ein

das Militär ist

n, die Prügel
wollen sein!"
hend als die
r, wenn eine
Rückfalle statt
n.

reuen Land-
erhängt und
ten worden,

republikani-
Bei Karls-
e unter den
e Zug drei

ier auf der

sige Kauf-
zur deut-
a die Bei-

renarbeiter
des Zoll-
g. Ztg.",
versamm-
raun aus
fen wor-

thschild,
nd Dr.
Capitän
Baden-
r, das
Baden-

wurde
einem
ll. Er

Karlsruhe, 25. Mai. Der badische Minister a. D. von Dusch hat unter dem Titel: „Zur Pathologie der Revolutionen", ein politisches Glaubensbekenntniß veröffentlicht, worin er sagt: daß man Revolutionen weder durch „künstliche" Pflege der materiellen Interessen, noch durch die Protektion einer äußerlichen, ausschließlichen Kirchlichkeit, noch durch Polizeistrenge und große Heeresmassen verhütet, sondern lediglich dadurch, daß man ehrlich, gewissenhaft und geschickt den vielverschrieenen Zeitideen, der wahren Geistesrichtung eines Volkes und eines Zeitalters einen geebneten Weg bahnt. — Gestern hatte der Bischof von Straßburg Audienz beim Prinzregenten wahrscheinlich in einer Vermittler-Rolle.

* **Oberfranken**, 26. Mai. Die Noth ist hier so groß, wie in den Jahren 1816 und 17. Arme Leute kochen schon Gras ab, um den Hunger zu stillen, denn der Ernte-Vorrath ist aufgezehrt und obgleich 17,000 fl. eingegangen sind, sind sie doch nicht ausreichend, weil die Noth eigentlich aus der Verdienstlosigkeit entspringt. Die Ungewißheit über das Schicksal des Zollvereins ist die Hauptursache. — Die hohen Bierpreise haben einen stärkeren Consum von Branntwein und Wein zur Folge. — Bei Bamberg ist gestern die Lokomotive aus den Schienen gerathen und einen 19 Fuß hohen Damm hinabgeglitten; so daß der Lokomotivführer und ein Conducteur getödtet wurden. — Die Ulm-Augsburger Bahn wird erst 1853 fertig. — Ein großer Theil der Weinproduzenten will gegen die Auflösung des Zollvereins eine Protestation bei der Regierung einreichen.

Freiburg, 24. Mai. Hier und an anderen Orten bemerkte man gestern um Mittag einen farbenleuchtenden Hof um die Sonne, und am letzten Mittwoch sieben Regenbogen über einander gethürmt ein Thal überwölbend. — Auch hier sind Falschmünzer von bairischen Guldenstücken von 1841 eingezogen werden.

* **München**, 23. Mai. Der Prinz E. v. Sachsen-Altenburg war ein Bruder der Königin Therese. Er machte seine Laufbahn in der bairischen Armee, in der er zuletzt Generallieutenant war. Er hatte die Expedition nach Griechenland mitgemacht. — Die Kammern sind geschlossen worden. Es kamen noch Gesammtbeschlüsse zu Stande über 1) das Gewerbesteuergesetz; 2) das Postulat der Regierung zur Errichtung der Gerichtsorganisation; 3) das Gesetz, die Sicherung, Fixirung und Ablösung der auf dem Zehentrecht lastenden Baupflicht betreffend; 4) das Gesetz gegen die gewerbsmäßige Güterzertrümmerung.

* **Stuttgart**, 26. Mai. Auch aus unserm Lande werden zahlreiche Waldbrände gemeldet. — Für die beste Schrift über den Maisbau ist eine Prämie von 50 Thaler ausgesetzt, welche von der dieses Jahr in Hannover stattfindenden Versammlung der Land- und Forstwirthe zuerkannt wird. Die Eingaben müssen bis zum 1. August eingelaufen sein. — Die Zahl der Studirenden in Tübingen ist 774. — Der König hat Baden-Baden unter dem Namen eines Grafen v. Teck bezogen. — Die polizeilichen Confiskationen gegen den „Beobachter" und „Eulenspiegel" häufen sich. — Man glaubt, daß die Stände bald nach ihrem Zusammentritt aufgelöst werden. — An der Bahn nach Bruchsal wird ununterbrochen gearbeitet. — In Heilbronn wird die Gasbeleuchtung eingeführet. — Bei Urach errichten Schweizer Capitalisten eine großartige Baumwollenspinnerei.

Prag, 19. Mai. Zu Ehren der 6 bis 7000 Wallfahrer, welche zum Johannisfeste hierher gekommen waren, wurde auf der Moldau ein prächtiges Feuerwerk abgebrannt. Besonders schön war ein Baum, dessen Blätter durch Gasflämmchen dargestellt wurden. — Zur Errichtung von Ackerbauschulen sind schon 16,000 Gulden gezeichnet. — Eine Flachsbereitungs-Anstalt soll errichtet werden.

* **Wien**, 25. Mai. Aus Galizien treffen Klagen ein über die Ausartung des edlen, dauerhaften polnischen Pferdes durch schwere böhmische Hengste. — Bankaktien sind gestiegen, in Folge des neuen Anlehens, Fondspapiere, besonders lombard. Anleihe gefallen. — Nach der Oesterr. Cor. wäre Preußen durch die zweideutige Haltung Hannovers in der Zollfrage gezwungen worden in Notenwechsel mit hier zu treten, in Folge dessen eine Verständigung der beiden Großmächte in Aussicht stände. — Zum dießjährigen Frohnleichnamsfest am 8. Juni sollen nach der Ostd. Post mittelst eines doppelten Extrazuges 2000 Katholiken aus Berlin und Schlesien kommen. — Am 5. Juni wird der Kaiser in Pesth eintreffen. — Im Märzthale, Schloß Neuperg, hat der Kaiser neulich die Auerhahnsjagd mitgemacht. — Es steht eine Reorganisation des Unterrichtswesens in Aussicht. — Der Kaiser hat angeordnet, daß in den Gefangen-Anstalten die körperliche Züchtigung wider die Sträflinge wieder eingeführt werde, Stockstreiche nur gegen erwachsene Männer, Ruthenstreiche gegen die Uebrigen. — Außer der Silberanleihe von 35 Mill. soll die sofortige Einziehung der Reichsschatzscheine zu 10 Fl., der Anweisungen auf die ungarische Landeseinkünfte und der Münzscheine zu 10 Fl. 6 Kr. und die Emittirung neuer Reichsschatzscheine zu 1 Fl. im Betrag von 20 Mill. beschlossen sein. — Die Reduktion der Armee soll nun wirklich ausgeführt werden. — Eine halbe Million Münzscheine wurden öffentlich verbrannt. — Der bedeutendste Fabrikzweig Venedigs ist noch immer der der Glasperlen. — Bevor Kaiser Nikolaus das Coupee bestieg, das ihn nach Dresden und Berlin bringen sollte, umarmte er noch einmal unseren Kaiser und sagte ihm — nicht etwa ins Ohr, sondern so laut, daß es alle Umstehenden, und deren waren nicht wenige, hören konnten: „Souviens-toi que tu as un ami à vie et à mort." (Erinnere Dich, daß du einen Freund auf Leben und Tod hast). So meldet die Augsb. Post-Z. — Die Gründung einer Central-Weinhalle mit 200,000 Fl. soll beschlossen sein.

— Gewitter, Hagelschläge und Brände bilden auch aus unseren Provinzen einen stehenden Bericht und geben eine Abwechslung zu den kriegsrechtlichen Verurtheilungen, von denen wir auch in dieser Woche eine ganze Liste lesen. — In Venedig ist der Wallachische Fürst Ghyka aus politischen Gründen verhaftet worden. — Außer der Silberanleihe von 35 Millionen zu Frankfurt soll auch eine von 30 Millionen in Amsterdam, im Ganzen 100 Millionen aufgenommen werden.

Ausland.

Schweiz. — Bern, 25. Mai. Das Centralkomitee des eidgenössischen Sängerfestes, welches Mitte Juli in Basel gefeiert wird, hat den badischen, schwäbischen und Frankfurter Sängerbund eingeladen. — Die angesehensten Radikalen treten aus dem großen Rath, wahrscheinlich aus Pessimismus. — Th. Milanollo hat unter vier Konzerten ein unentgeltliches 450 Armen gegeben und Jedem davon noch außerdem 1½ Fr. geschenkt. Sie wird aus der Schweiz wieder nach Deutschland kommen. — Der große Rath hat auf den Antrag der Regierung die Aufhebung des Lehrer-Seminars in Münchenbuchsee mit 92 gegen 39 Stimmen beschlossen. — Die Volksversammlung in Posieux war 10 — 14000 Mann stark. Die Regierung hat sie nicht verhindert, obwohl sie eine Anzahl von Führern verhaftet und dadurch davon abzuschrecken suchte. Sie wurde durch Advokat Villeret eröffnet und geleitet. Auch von der Wild sprach und das motivirte Mißtrauensvotum gegen die Regierung wurde ohne Widerspruch angenommen. Um 1½ löste die Versammlung sich auf, die Regierung gab aber die Gefangenen nicht los wie verlangt worden war. — Der Großrath hat die 1. Berathung des Preßgesetzes im reaktionären Sinn beendigt. Nur die Caution fand keine Mehrheit. — Die St. Galler Regierung hat einem Kapuzinerpater wegen einer Predigt gegen gemischte Ehen einen scharfen Verweis ertheilt. — In Solothurn hat die Regierung beim Kantonsrath die Aufhebung der dortigen theolog. Anstalt beantragt.

Italien. — Turin, 24. Mai. Die Zusammensetzung des neuen Ministeriums bestätigt sich. Boncompagni übernimmt die Justiz. — In den Kammern haben die Crministerien Cavour und Farini auf dem rechten Centrum und Galvagno auf der Rechten Platz genommen. — Azeglio erklärte, daß die ministerielle Politik keine Veränderung erleiden werde. —

Frankreich. — ** Paris, 27. Mai. „Die Geschichte der Völker ist die Geschichte der Armeen!" Diese Worte warf Louis Buonaparte dem französischen Volke an demselben Tage ins Gesicht, wo er seinem feierlich geleisteten Eide gemäß die ihm verliehene Gewalt in die Hände der Bevollmächtigten der Nation hätte niederlegen sollen. An demselben Tage, am 10. Mai gab er gleichsam zum Hohn ein militärisches Schauspiel, eine Tragi-Comödie zum Ersatz für die verlorene Freiheit des Volkes. Und jetzt dringt derselbe Mann, welcher so eben seinen Eid auf so brutale Weise gebrochen hat, schärfer, als eine frühere Regierung darauf, daß alle Angestellten Ihm den Eid leisten und halten (?), den er selbst gebrochen. Eines gereicht wenigstens Frankreich zur Ehre, daß die Coryphäen der Wissenschaft, die Geister, den Eid verweigern, und sie geben auf die Dauer doch immer den Ausschlag. — Eine beispiellosere Heuchelei war nie getrieben worden, als mit dem Popanz der Wahlen von 1852. Zum Lohn dafür, daß sie denselben ausbeuteten sind gerade die Heuchler, die Majorität der National-Versammlung selbst, mit gestürzt. Da hieß es immer, wenn man das allgemeine Stimmrecht beibehält, so wird eine Majorität von Rothen gewählt, und bei drei Abstimmungen hat das französische Volk das Gegentheil bewiesen. Es will nichts von Communismus wissen. Die kommunistische Agitation, die geheimen Gesellschaften, welche nie in der Welt etwas Anderes bewirkt haben, als ihr eigenes Verderben, waren ein Produkt der reaktionären Maßregeln der National-Versammlung. Hätte sie nicht die Verfassung zuerst gebrochen durch die Aufhebung des allgemeinen Wahlrechts, hätte sie ehrlich gehandelt und ruhig die verfassungsmäßigen Wahlen abgewartet, so wären dieselben in größter Friedlichkeit vor sich gegangen. Die Verfassung hätte sich befestigt, der Friede, die wahre Ruhe und Ordnung wären eingekehrt und das Eigenthum wäre gewiß gesicherter gewesen, als unter einem Buonaparte, der unter anderen Namen doch nur Revolution treibt und statt dauernde Sicherheit zu bieten wenn er die „höchste Höhe" erklimmt hat, an einem Fehltritt stürzen und neue Katastrophen heraufführen kann. — Die Maske wird jetzt auch bald gar abgeworfen werden. Das Manifest Chambord's und die bevorstehende Funen der Bourbonen wird als Veranlassung benutzt werden, um endlich das Kaiserthum zu proklamiren. Die drei Staatskörper sind schon bearbeitet von Oben durch Interesse, von Unten durch Petitionen, welche im Lande zusammengetrommelt werden und bei dem Senat einlaufen. Der Senat wird also den entsprechenden Antrag stellen. — L. Buonaparte hat in Folge des Widerspruchs im Staatsrath wirklich das Unterrichtsgesetz zurückgezogen. — Der Staatsrath beschäftigt sich mit der Organisation des „höchsten Gerichtshofes" für politische Verbrechen. — Die Eidverweigerungen sind unter den General- und Municipalräthen besonders häufig. Man scheint in den Provinzen wieder zu sich zu kommen. — Die Fusionsgerüchte benutzen die Speichellecker L. Napoleons um zum Kaiserthum zu provociren. Heuchlerisch hört man sie rufen: Man zwingt uns das Kaiserthum zu proklamiren. Heckeren, der zurückgekommen ist, soll nur die Mission gehabt haben, die Meinung der drei nordischen Kabinette auszuholen. Er soll eine Audienz beim Kaiser von Rußland erlangt und so weit eine günstige Antwort erhalten haben, als der Zaar sich in die inneren Angelegenheiten Frankreichs nicht mischen will, so lange dieses die Ruhe Europas nicht gefährdet. Das versteht sich aber Alles von selbst und es bedurfte der Betheuerungen L. Napoleons nicht, die Heckeren überbracht haben soll, daß er auf Belgien und Savoyen kein Auge geworfen habe. — Der Moniteur widerspricht den Beschuldigungen, die auswärtige Zeitungen bringen, daß die französische Regierung einen konstitutionsfeindlichen Einfluß in Madrid ausübe. — Eine der Curiositäten während der Pariser Festtage war der Herzog von Braunschweig, der jeden Tag in einer anderen Uniform mit Diamanten überladen erschien. Er steht sehr gut mit L. Buonaparte, da er diesem vor dem Staatsstreich 200,000 Pf. St. geliehen hatte. — Rothschild, der gegenwärtig 20 Mill. in Gold bei der Bank deponirt hat, will die österr. Anleihe unterstützen. — Die Adler, welche zur Versendung an die Truppencorps im Artilleriedepots aufbewahrt waren, wären, da der Blitz hineinschlug, beinahe vernichtet worden. Daß es nicht geschah, preißt der Moniteur als glückliches Omen. — Mery, der ein Adlergedicht gemacht hatte, ist mit der Bibliothekarstelle am Senat belohnt worden. — Die Royalisten haben für Changarnier schon 300,000 Fr. zusammengeschossen. — Das Minist. hat der päpstlichen Regierung erlaubt, in Frankreich Soldatenwerbungen zu machen. — 9 Soldaten, die während der Dezembertage aus dem Militärgefängnisse entspringen wollten, sind dafür zum Tode verurtheilt, vom Präsidenten aber zu 12j. Kettenstrafe begnadigt worden. Sie mußten vor Abtheilungen aller Truppenkörper auf den Knien ihr Urtheil anhören. — Ein Dekret wegen strenger Sonntagsfeier soll erscheinen. — Am Conservatorium der Künste u. Gewerbe sollen Lehrstühle für Spinnen, Weben und Färben errichtet werden. — Die Prohibition auf Porzellan soll in einen Schutzzoll verwandelt werden. — Wenn die Fusion zu Stande kommen und von einem Manifest begleitet sein sollte, so soll Napoleon die Proklamation des Kaiserthums nicht mehr aufschieben wollen. — Louis Napoleon soll sich um die Hand einer Prinzessin Wasa, Enkelin der Großherzogin Stephanie bewerben, die nächstens wieder von Mannheim nach Paris reisen wird. Die Großh. Stephanie ist bekanntlich eine Beauharnais. — Kaiser Soulouque soll aus Anlaß seiner Krönung eine Menge Orden hierher geschickt haben, ohne daß die Betreffenden sich darum bewarben. — Der Minister Fortoul hat an Villemain einen Brief geschrieben, in welchem er das Entlassungs-Gesuch desselben rückgängig machen will. — General Castellane hat in Lyon den durchreisenden Arabechefs das Schauspiel einer regelmäßigen Schlacht gegeben, das sie von einer Anhöhe betrachteten. — Die Maßregeln gegen die Presse werden immer ärger. — Nach neueren Nachrichten soll der Zustand in Cayenne schauderhaft sein. — Edgar Guinet, der früher mit einer Tochter des Notar Morè (Rheinbaiern) verheirathet war, die vor 18 Monaten gestorben ist und der seit kurzer Zeit wieder in der dortigen Gegend lebte, hat eine Wallachin geheirathet und geht nach Amerika.

— Die neueste Post ist sehr leer. Der Mangel an Material, das der Staatsrath nicht genug fördert, macht die Abgeordneten des gesetzgebenden Körpers so ärgerlich, daß Albufera den Antrag stellte, in Masse auszutreten. — Vatimesnil ist aus dem Departementsrath von Eure gezirkulirte und die Briefe der afrikanischen Generale, nebst Angabe ihrer militärischen Leistungen enthielt. — Das „Journal des Debats" widerspricht die Gerüchte über die Zusammenkunft und Fusion der Bourbonen und behauptet, daß Chambord Frohsdorf nicht verlassen werde. — Paris ist in Verwunderung über den Erfolg der Mission Heckeren's. Die elyseeischen Journale drängen mit wahrer Wuth auf das Kaiserthum. „Public" erklärt heute: „Wenn der Präsident das Kaiserthum nicht proklamirt, so ist er verloren!" Wir werden es also wahrscheinlich noch in diesem Sommer erleben.

Großbritannien. — London, 24. Mai. Die Ersatzwahl in Windsor ging vorgestern um 4 Uhr Nachmittags zu Ende. Mr. Grenfell, der liberale Candidat, siegte mit 100 Stimmen Mehrheit. — Ein Duell zwischen den beiden Parlaments-Mitgliedern Mr. Smythe und Oberst Romilly wurde einige Meilen von Weybridge, nicht weit von der Fasanerie des Grafen Ellesmere ausgefochten. Um allen Verdacht zu meiden, fuhren die Gegner mit ihren Sekundanten in einer und derselben Postkutsche, einer auf dem Kutschbock, der andere drin, in's Gehölz, die Pistolen-Futterale in einer kolossalen Zeichenmappe verborgen. Sie schossen und fehlten sich auf 12 Schritte, und kehrten dann zurück, wie sie gekommen waren, ohne ein Wort mit einander zu wechseln. — Heute erreicht die Königin ihr 33stes Jahr. Der Geburtstag Ihrer Majestät wird in strenger Abgeschlossenheit auf der Isle of Wight gefeiert.

— Im Oberhause ist die Erneuerung der Einkommensteuer zum zweiten Mal angenommen. — Der Minister Derby wurde wegen der Kornzölle interpellirt und antwortete, daß er sie nicht mehr für nothwendig halte. Die Entscheidung darüber sei übrigens Sache der Wähler. — Der Arbeitersfond zu einem Institut zum Andenken Peel's hat schon 1775 Pf. St. Er soll zur Anschaffung gemeinnütziger Bücher verwendet werden, die bei den Arbeiterinstituten circuliren. — In Kilkenny (Irland) fiel am Freitag ein schwarzer Regen, der 20 Minuten anhielt. Hauptbestandtheil war Steinkohlenruß. — Nach dem halbjährl. Ausweis über Eisenbahnunglücke wurden unter 47,509,392 Reisenden 113 getödtet, 265 beschädigt; davon 32 Bedienstete; 50 aus eigener Schuld; darunter nur 1 Selbstmord. — Für die öster. Anleihe sollen 2,250,000 Pf. St. auf England vorbehalten sein. — Durch die Vertreter der Großmächte soll hier ein Protocoll unterzeichnet sein, welches das Anrecht Preußens auf Neuenburg auf Grund der Wiener Verträge garantire. — Das „Morning-Chronicle" das Organ der Peeliten knüpft an die Anwesenheit des Kaisers von Rußland in Berlin folgende Betrachtungen: „Wenn wir den Zustand der zwischen Rhein und Weichsel wohnenden Bevölkerung betrachten, so müssen wir einräumen, daß sie viele Millionen Menschen in sich begreift, die eben so hoch gebildet sind, wie irgend ein anderes Volk Europa's, und die vollkommene Befähigung zur Selbstregierung haben, obgleich sie größtentheils mit dem Regime, unter welchem sie leben, durchaus unzufrieden sind. Die Deutschen sind ein einfacher und geduldiger Volksstamm. Durch mäßige Zugeständnisse würden sie zufrieden gestellt sein, und es würde nicht schwer halten, freie Institutionen (popular government) unter ihnen einzuführen. In einigen Staaten haben sie eine bedeutende Befähigung für die parlamentarische Gesetzgebung an den Tag gelegt, und obgleich einige beklagenswerthe Excesse die Aufregung des revolutionären Jahres begleiteten, so müssen wir doch im Ganzen einräumen, daß sie zur Selbstregierung geeignet sind, und daß sie verdienen, derselben theilhaftig zu werden..... Wie die Sachen jetzt stehen, ist Deutschland fremden Einflüssen eben so vollständig unterworfen, wie in den schlimmsten Tagen seiner Geschichte, indem Rußland jetzt den Platz eingenommen hat, den Frankreich früher inne hatte. Das deutsche Volk bleibt in einem jammervoll zerrissenen Zustande; es bleibt eine Nation von hoher geistiger Bildung und von ungeheuren materiellen Kräften, aber ohne einen Schatten politischer Macht. Die intellectuelste Nation Europa's läßt sich von der Barbarei des Ostens lenken. Fürwahr ein trauriges und demüthigendes Schauspiel für den unparteiischen Beobachter." — Auf einem Ball bei der Königin, zu dem 2000 Einladungen ergangen, war der Radscha Birtschandra in prächtigem orientalischen Anzug erschienen. — Die Wittwe L. Philipp's und der Herzog v. Montpensier mit Gemahlin statteten der Königin einen Besuch ab. — Die ostindische Compagnie hat 9 Schiffe gemiethet, um 1722 Mann Truppenverstärkung zu Betreibung des birmanischen Krieges nach Ostindien zu senden; nur 300 Mann davon sind von der Compagnie selbst angeworben. — Nach dem Beispiel des Ministeriums mit den Schatzkammerscheinen wird die Compagnie im nächsten Jahre ihre Bons ebenfalls nur zu 2½ % ausgeben; eine Folge des Kapitalüberflusses. — Die Crystallpalast-Compagnie wird das Riesengebäude bei Sydenham wieder aufrichten, an der London-Brightoner Eisenbahn, und es mit einem Park umgeben. Es soll ein Wintergarten werden, mit Bildhauereien ausgeschmückt und Sammlungen aller Art. Für die Mehrzahl der Londoner Bevölkerung ist der jetzige Platz näher, als der Hydepark. — Hülsemann ist aus New-York eingetroffen. — Am 2. Juni wird auf dem St. James-Theater ein Cyclus von 12 deutschen Vorstellungen beginnen. Es sind berühmte deutsche Künstler z. B. E. Devrient und Grunert aus Stuttgort engagirt. — Die Volkszählung von Kanada ergiebt 4,800,000. — Der Pariser Times-Cor. spricht von vertrauten Mittheilungen, nach welchen der Kaiser von Rußland die Trippelallianz um jeden Preis befestigen will. Das französ. Kaiserthum würde er als fait accompli zugeben, aber keine Erblichkeit desselben.

Rußland. — Im Ural ist bei Katharinenburg im Bezirk des Kamenskischen Hüttenwerks ein reiches Steinkohlenlager aufgefunden worden.

Amerika. — Newyork, 7. Mai. F. OConnor ist angekommen. — Kossuth hat in der Fabrikstadt Lowell gute Aufnahme gefunden und viele Noten abgesetzt. — Hr. Clay befindet sich etwas besser. — Der Senat in W. hat die Landesabtretung der Sioux-Indianer bestätigt.

Köln, 27. Mai. Die Industrie für Seide-, Sammt-, Halbseiden- und Baumwollenfabrikate in den Kreisen Elberfeld, Crefeld, Gladbach stockt. — Die Dampfschifffahrtsgesellschaft hat für Reisende des 2. Platzes, die in Biebrich einsteigen, den Preis um 6 — 8 Sgr. herabgesetzt. —

Der Börsen- und Handelsbericht ist heute aus Mangel an Raum weggelassen. Es ist keine Veränderung von Belang vorgefallen.

Provinzial-Zeitung.

OO **Lippspringe**, den 28. Mai. Mit Recht heißt der hiesige Heilbrunnen „Arminiusquelle," denn es ist historischer Boden durch und durch, auf dem wir uns befinden. Ich meine damit nicht die durch die heilige Vehme berühmt gewordene „rothe Erde"; denn die Geschichte beginnt ein Jahrtausend früher hier, als jenes Volksgericht, welches unter dem Namen Lynch nun auf amerikanischen Boden verpflanzt worden ist. Wir sind nehmlich hier dicht am Eingang des Teutoburger Waldes, wo die Varusschlacht geschlagen ward. Wenn das auch Ihnen nichts Neues ist; mir war es überraschend und so wird es manchem Ihrer entfernteren Leser sein. Kaum eine halbe Stunde von hier kann man, den Tacitus zur Hand, die Stellen ausfindig machen, Schritt vor Schritt verfolgen, wo Armin den Römer in dreitägigem Kampfe aufrieb. Die Namen der Localitäten deuten selbst noch auf jene folgenschwere Begebenheit. „Der Todtengrund," heißt heute noch die Schlucht, welche von Kohlstädt aus den bequemsten Durchgang durch den Teutoburger Wald bietet und wo die römischen Legionen von Hermann überfallen und so blutig aufs Haupt geschlagen worden sind. Dieser „Todtengrund" führt nach „Römerfeld," in dessen Nähe der Varusberg (Varnberg) sich befindet. Kurz alle jene denkwürdigen Orte erinnern durch ihre historischen Namen an das gewaltige Ereigniß. Hasledach (Lanzenbach) heißt ein Bach in der Nähe und „Winnfeld" die Hochebene, wo Varus in sein Schwert sich stürzte. Ueberreste von Waffen und römische Münzen, die an allen jenen Orten aufgefunden worden sind, haben die von Tacitus angegebene Beschreibung der Lokalität bestätigt. Vier Stunden haben wir von hier nach dem Armins-Denkmal, welches leider, zu unserer Schande muß es die Welt erfahren, nicht vollendet ist, weil die Gußstücke versetzt sind, da der Fond nicht ausreichte. Eine solche nationale Abnormität war uns Deutschen vorbehalten. Ahnen wir sonst auch zu vieles nach; in diesem Stücke sind wir gewiß originell gewesen.

„Spuken die Geister erschlagener Germaner in ihm!" werden Sie ausrufen, „spuken in seinem Hirn patriotische Träume." Nein, Freund, ich bin nicht dazu aufgelegt, ich bin hier, um meine schwache Lunge zu stärken, die, wie ich fürchte, Tuberkeln beherbergt. Der hiesige Brunnen

soll wunderbar heilsam dafür seinz so höre ich überall. Auch hat mein Arzt mich hergeschickt. Und so hoffe ich nun, daß der Geist Armin's in ihm leben und meine Lunge so gesund deutsch machen möge, wie es mein Herz ist. — Ich bin übrigens erstaunt über die Anzalten, welche man hier theils vollendet hat, theils bald vollenden wird. Die Lokalitäten waren mir nicht so hübsch geschildert, wie ich sie vorgefunden habe. — Es sind schon einige Gäste hier angekommen und mehr angesagt, als in den verflossenen Jahren, so daß es an angenehmer Unterhaltung nicht fehlen wird. Sogar zwei Engländer sind hier und da die Zahl der Badegäste mit jedem Jahr gestiegen ist, so läßt sich voraussehen, daß Lippspringe bald eines der besuchtesten Bäder Norddeutschlands sein wird.

†† Minden, 28. Mai. Vorgestern zersprang der Kessel des Weser-Dampfbootes „Einigkeit", welches auf der Fahrt von Minden nach Bremen begriffen war, in der Nähe von Nienburg. Es wurden hierbei zwei Personen, eine tödtlich, verwundet.

Gestern Morgen lud auf hiesigem Ausladeplatze an der Weser, welcher zungenformig in dieselbe geht, ein Fuhrmann Steinkohlen zur Weiterbeförderung per Schiff ab. Derselbe war bei dieser Gelegenheit mit seinem Wagen der Abdachung der Zungenspitze etwas zu nahe gekommen, hatte den Wagen nicht zugelegt und wahrscheinlich beim Abladen der Kohlen unvorsichtig an den Wagen gestoßen, so daß sich dieser in Bewegung setzte, mit dem Pferde, welches denselben nicht zurückhalten konnte, in die Weser ging nnd so von dem Strome eine ziemliche Strecke fortgetrieben wurde, bis es einigen beherzten Schiffern gelang, denselben mit dem Pferde mittelst eines Nachens wieder ans Land zu bringen.

Brilon, 24. Mai. Wir haben diesmal in die Chronik unserer Stadt ein Naturereigniß einzutragen, das in seiner Erscheinung und seinen Wirkungen an die Ueberschwemmungen vom Neckar und Rhein im vorigen Jahre erinnert. Gestern gegen 11 Uhr Morgens entlud sich ein so heftiges, fast drei Stunden anhaltendes und von einem furchtbaren Hagelschlag begleitetes Gewitter, daß selbst die ältesten Leute sich keines ähnlichen zu erinnern wissen. Die dadurch eingetretenen Ueberschwemmung, hat — namentlich auf der Nord- und Ostseite der Stadt — ganze Aecker weggespült, die Einsaat ausgewühlt und viele Hoffnungen vernichtet. Ungleich heftiger hat das Wetter aber in den nahegelegenen Ortschaften, namentlich Bredelar, Beringhausen, Messinghausen, Hoppecke und Bonnkirchen gewüthet. Uebertreibungen und Entstellungen, wie sie immer mit unterlaufen, abgerechnet, bleibt leider noch ein gutes Theil niederschlagender Wahrheit. Möbel und Vieh wurden weggeschwemmt, Menschen entkamen mit genauer Noth der gewaltig andringenden Wasserfluth, und, wie uns zwei glaubhafte Gutsbesitzer versichern, ist die Hoffnung auf eine Erndte total zu Boden geschlagen, da die Gewalt des Elements Wiesen und Aecker und Gärten in gleicher Weise zerrissen und zerwühlt hat. Wir müssen eine statistische Ermittelung des Schadens und Einzelnheiten von den betr. Gemeindevorständen erwarten und schließen mit dem Troste: „Der Wunden schlägt, heilt sie auch!"

(S. A.)

Seinem geehrten Publikum, sowie meinen geehrten Geschäftsfreunden zeige ich ergebenst an, daß ich mein

„Adreß- und Commissions-Bureau"

nach dem Markt-Platz Nr. 31 in das Haus des Kaufmanns Herrn Friedrich Hohoff verlegt habe.

Paderborn, 28. Mai 1852.

J. H. Schmitz.

Bekanntmachung.

Die an der Alme und an dem Scharmeder Einschnitt stehenden zwei Bauhütten, sollen durch Meistgebot öffentlich zum Abbruch verkauft werden. Hierzu habe ich einen Termin auf den

5. Juni d. J.

Morgens 11 Uhr am Scharmeder Einschnitt, um 12 Uhr an der Alme angesetzt und wollen sich Kauflustige als dann einfinden.

Als Verkaufsbedingungen gelten: Zahlung vor dem Abbruch, Abbruch und Wegräumung binnen 8 Tagen nach erfolgter Genehmigung des Verkaufs. Zufuhrwege werden nicht garantirt.

Hamm, den 27. Mai 1852.

Der Eisenbahn-Baumeister
Elckner.

Eine **Dienstmagd** wird gesucht. Näheres durch das Adreß- u. Commissions-Bureau von J. H. Schmitz in Paderborn, Marktplatz Nr. 31.

Ein junger Cigarrenfabrikant, welcher sein Geschäft einstweilen niederzulegen wünscht, circa 200 solvente Kunden hat, sucht Stelle als Werkführer in einer Cigarren-, Taback- oder Schnupftabackfabrik und macht bescheidene Lohn-Ansprüche und kann auf Verlangen sofort eintreten. Näheres bei dem Adreß- und Commissions-Bureau von J. H. Schmitz in Paderborn, Marktplatz Nr. 31.

Bekanntmachung.

Das Altenbeker Eisenwerk bei Paderborn, bestehend aus Eisensteingruben, einem Hohofen, zwei Cuppelofen nebst Gießerei-Räumen, mehreren Werkstätten, zwei Frischhämmern, deren einer zur Achsenfabrikation eingerichtet ist, Kohlenschoppen, Eisensteinwäsche, Magazinen, Geschäftshause, Arbeiterwohnungen, Stallungen und circa 70 Morgen Gärten, Wiesen und Ackerländern, so wie auch die auf dem Werke und den Gruben befindlichen Inventarien und Vorräthe sollen in dem

am 30. Juni dieses Jahres Morgens 10 Uhr

beginnenden Termine an Ort und Stelle Theilungshaber öffentlich versteigert werden.

Die nähere Beschreibung des Werks und die Kaufbedingungen können bei dem Unterzeichneten und auch auf dem Werke selbst eingesehen werden.

Paderborn, den 24. April 1852.

Barre,
III. 3. Rechts-Anwalt und Notar.

Verkauf!

Eine im Regierungsbezirke Minden in bevölkerter und fruchtreicher Gegend belegene, nach amerikanischer Art angelegte Wassermühle mit 2 Roggen- und 2 Weizen-Mahlgängen, eine Oelmühle mit 2 Gängen und 1 Graupenmühle mit 1 Gange, mit aushaltender Wasserkraft, 22 Morgen Areal, wobei 12 Morgen Wiese, 4 Morgen Obstgärten und das andere Acker stehen für den Preis von **16,000** Thlr. unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen.

Das Nähere theilt mit: „das Adreß- und Commissions-Bureau von J. H. Schmitz in Paderborn, Marktplatz Nr. 31.

Dampfschiffahrt für den Nieder- und Mittel-Rhein.

Düsseldorfer Gesellschaft.

Tägliche Abfahrten vom 1. Mai 1852 an.

Von Cöln nach Mannheim in 1 Tage 5¾ Uhr Morg. von der Landungsbrücke in Deutz 5 Uhr 25 M.

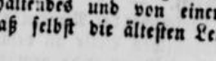
„ Cöln „ Coblenz . . . 12½ „ Mit. von Deutz unmittelbar nach Ankunft der ersten Züge von Münster, Paderborn, Hamm, Dortmund ꝛc.

„ Cöln „ Mannheim . . . 9½ „ Abends von Deutz unmittelbar nach Ankunft des 9 Uhr Abends daselbst eintreffenden Zuges von Berlin.

„ Bonn „ Mainz außerdem ein Boot 11 „ Morg.

„ Düsseldorf nach Arnheim, Rotterdam (London.) Montag, Mittwoch, Donnerstag und Samstag, 12 Uhr Nachts.

Die Direktion.



Dem hochgeehrten Bewohnern hiesiger Stadt und Umgegend die ergebenste Anzeige, daß die auf dem kleinen Domplatze befindliche große Ausstellung von Sehenswürdigkeiten der verschiedensten Art die Pfingstfeiertage zum letztenmal zu sehen ist.

Knillinger.

Ein solider, geschäftsthätiger wohlhabender Mann von angenehmen Aeußern, 34 Jahre alt, der wegen seines Geschäfts keine Gelegenheit hat, sucht auf diesem Wege eine brave Lebensgefährtin mit einem Vermögen von 4 bis 6000 Thlr. Außerdem wird mehr auf Herzensgüte, natürliche Bildung und Sitteneinfachheit gesehen, als auf körperliche Schönheit und jugendliches Alter. Frankirte Anerbieten, denen die gewissenhafteste Verschwiegenheit zusichert und auf Verlangen zurückgegeben werden, besorgt das Adreß- und Commissions-Bureau von J. H. Schmitz in Paderborn, Marktplatz Nr. 31.

Cöln-Münster- Hagel-Versicherungs-Verein.

Concessionirt von Sr. Maj. dem Könige von Preußen.

Dieser Verein, auf Gegenseitigkeit mit festen Prämien ohne Nachzahlung beruhend, schützt seine Glieder, welche Versicherer und Versicherte zugleich sind, gegen Verluste durch Hagelschlag.

Die Prämien für die Versicherung sind denen der billigst versichernden Actiengesellschaften gleich gestellt. Ein zur Deckung der vorkommenden Schäden nicht erforderlicher Ueberschuß in den Prämien wird den Versicherten gutgerechnet.

Seit drei Jahren dehnte der Verein seine Wirksamkeit über alle Provinzen unseres Staates und einige Nachbarlande aus, erfüllte alle seine Verbindlichkeiten gegen die Versicherten auf die pünktlichste und loyalste Weise und bewährte vollständig seinen gemeinnützigen, auf das Wohl des Landmannes gerichteten Charakter.

Auch in diesem Jahre wird der Verein mit der Aufnahme von Versicherungen gegen Hagelschaden durch die nachstehend genannten Agenten fortfahren, welche auf das Bereiteste alle gewünschten Aufschlüsse über das Institut geben.

Die Direktion.

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung, nimmt für den Regierungs-Bezirk Minden Versicherungen entgegen der Haupt-Agent F. W. Franke.

Außerdem die Herren Kreis-Agenten:

H. Roesener in Paderborn;
Ferd. Rinteln in Warburg;
Auctions-Commissar Oenze in Salzkotten;
Privat-Secretair Gottlob in Peckelsheim;
Joh. Aug. Bauer in Lichtenau;
F. A. Wulff in Beverungen.

Bekanntmachung.

Vom 1. k. Mts. wird zwischen Hörter und Steinheim eine tägliche Personen-Post eingerichtet, welche

aus Hörter um 7 Uhr früh
„ Steinheim um 3½ Uhr Nachmittags

abgefertigt und in Steinheim den Anschluß an die Post nach und von Horn, Paderborn und Detmold, erreichen wird.

Das Personengeld beträgt 5 Sgr. pro Meile, wofür 30 Pfd. Gepäck frei mitgenommen werden können; Beichaisen werden in Hörter und Steinheim nach Bedürfniß gestellt.

Die Personenaufnahme unterwegs findet nur an folgenden Orten statt:

in Fürstenau an der Barriere	1	Meile	von Hörter,
in Löwendorf an der Barriere	2½	„	„ Steinheim,
	1½	„	„ Hörter,
in Marienmünster bei dem Gastwirth Wiethaupt	2	„	„ Steinheim,
	2	„	„ Hörter,
in Sommersell an der Barriere	1½	„	„ Steinheim,
	2½	„	„ Hörter,
	1	„	„ Steinheim,

Minden, den 24. Mai 1852.

Der Ober-Post-Direktor.
In dessen Vertretung,
Der Post-Rath
Petersson.

Ein junger unverheiratheter solider Privatschreiber, welcher eine schöne Handschrift hat, wird gesucht. Das Nähere erfährt man auf dem Adreß- und Commissions-Bureau von J. H. Schmitz in Paderborn, Marktplatz Nr. 31.

Ein gewandter solider Mann, unverheirathet, von guter Familie, katholisch, welcher 3 Jahre lang in Amerika war, die besten Zeugnisse besitzt, sucht Stelle als Kutscher und kann sofort eintreten. Nähere Auskunft ertheilt das Adreß- und Commissions-Bureau von J. H. Schmitz in Paderborn, Marktplatz Nr. 31.

Eine Wohnung in hiesiger Stadt steht jetzt gleich oder zu Michaelis zu vermiethen. Sie besteht aus 6 Zimmern, wovon fünf tapezirt und heitzbar sind, aus Bodenraum und Bodenzimmer, einer Küche mit Kochmaschiene, einer Speisekammer, zwei verschließbaren Kellern, Hofraum, Holzschoppen und einem Garten.

Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Es wird eine Dienstmagd, welche sofort eintreten kann, durch das Adreß- und Commissions-Bureau von J. H. Schmitz in Paderborn, Marktplatz Nr. 31 gesucht.

Zwei erfahrene **Buchbindergehülfen** können dauernde Beschäftigung erhalten bei

A. Gabriel,
III. 1. in Paderborn.

Auf dem hiesigen Kasernenhofe sollen am Dienstag den 1. Juni Vormittags 11 Uhr circa 20 Fuder Dünger meistbietend verkauft werden.

Natürliches Mineralwasser in frischer Füllung als:

Selter-, Driburger, Pirmonter Salz- und Stahlwasser, Meinberger Salzwasser, Herster, Lippspringer, Heppinger, Roisdorfer, Wildunger, Kissinger, Rakoczi, Marienbader Kreuzbrunnen, Emser Kessel und Kränchen, Homburger Elisabethbrunnen, Saidschützer, Pilnauer und Friederichshaller Bitterwasser, Oberschlesisch Salzwasser, Adelheitsquelle, Schwalbacher Paulinen-Brunnen und Brochletter Stahlwasser, so auch Rhemer Badesalz stets vorräthig bei

F. W. Kölling
II. 2. in Paderborn.

Ein junger Mann, von guter Familie, katholisch, welcher seine Militär-Dienste bei der Kavallerie abgemacht und nächstdem auf einem großen Bauerngute als Baumeister der Ackerwirthschaft vorgestanden, sucht Stelle als Herrschaftlicher Kutscher, Bediente, Unterverwalter oder dgl. und macht bescheidene Lohn-Ansprüche. Kostenfreie Auskunft ertheilt: das Adreß- und Commissions-Bureau von J. H. Schmitz in Paderborn, Marktplatz Nr. 31.

Ein im guten Zustande sich befindendes **Billard**, welches 200 Thlr. gekostet hat, steht zu dem Preise von 70 Thlr. zu verkaufen und kann sofort übergeben werden.

Näheres ist auf dem Adreß- und Commissions-Bureau von J. H. Schmitz in Paderborn am Marktplatze Nr. 31 zu erfahren.

Zwei junge Mädchen, von guter Familie, katholisch, arbeitsam, wollen sich in Küche und Haus- oder Gastwirthschaft, Stadt oder Land, ausbilden, und suchen Stelle. Sie verlangen kein Lohn, wollen aber auch kein Kostgeld zugeben, dagegen Alles mit angreifen. Eine kann sofort, die andere gegen Herbst eintreten. Nähere Auskunft theilt mit: das Adreß- und Commissions-Bureau von J. H. Schmitz in Paderborn, Marktplatz Nr. 31.

Bekanntmachung.

Die Gebrüder Wilhelm und Christian Bornemann aus Mengeringhausen haben sich vor vielen Jahren von ihrem Wohnorte entfernt, ohne seitdem etwas von sich hören zu lassen. Auf Antrag ihrer nächsten Blutsverwandten werden dieselben daher hiermit aufgefordert, um so gewisser bis zum

13. Oktober dieses Jahres

und längstens in dem auf diesen Tag angesetzten Termin, Morgens 10 Uhr Kunde von sich zu geben, widrigens sie für todt erklärt und wegen ihres hiesigen unter Curatel gestellten Vermögens geeignete Verfügung erlassen werden sollen.

Zu dem erwähnten Termine werden zugleich Alle, welche Ansprüche an dem Vermögen der Abwesenden zu haben glauben, zu deren Anmeldung und Begründung unter dem Rechtsnachtheile der Ausschließung andurch vorgeladen.

Arolsen, den 15. Mai 1852.

Fürstl. Waldeckisches Kreisgericht. Abth. III.
Kleinschmit.

Redaktion, Druck und Verlag von Wilh. Crüwell in Paderborn.